

Ulla Klingovsky | Ria Reich | Alexandra Schmidt-Wenzel

Die Lehrhospitation

Ein hochschuldidaktisches Instrument im
Professionalisierungsprozess von Hochschullehrenden



Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik

Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik | 1

Ulla Klingovsky | Ria Reich | Alexandra Schmidt-Wenzel

**Ein hochschuldidaktisches Instrument
im Professionalisierungsprozess
von Hochschullehrenden**

Universitätsverlag Potsdam

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2010

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 977 4623 / Fax: 3474
E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **Brandenburger Beiträge zur Hochschuldidaktik** wird herausgegeben von Ulla Klingovsky und Joachim Ludwig.

ISSN (Online) 2191-3994

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam
URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2010/4852/>
URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-48525>
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-48525>

Editorial

Im Frühjahr 2008 haben sich alle neun brandenburgischen Hochschulen im Netzwerk Studienqualität Brandenburg zusammengeschlossen, um gemeinsam einen Beitrag zur Optimierung der Studienqualität zu leisten. Die Geschäftsstelle, eingerichtet an der Universität in Potsdam, organisiert seit dem ein umfangreiches Weiterbildungs- und Beratungsangebot für Hochschullehrende, ein Zertifikatsprogramm „Hochschullehre Brandenburg“ sowie hochschulspezifische Beratung und Prozessbegleitung bei der Entwicklung innovativer Lehr- und Studienstrukturen.

Flankiert wird diese Arbeit von einem vielschichtigen Begleitforschungsprogramm, von Studien und Analysen im Bereich der Hochschulforschung sowie einer intensiven Beschäftigung mit hochschulpolitischen Fragestellungen. Die hohe Qualität der Auseinandersetzungen hat uns veranlasst, sie der hochschuldidaktisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit war die Idee einer Zeitschrift geboren.

Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik – das ist der Titel. Die Programmatik verfolgt das Ziel, den hochschuldidaktischen Diskurs an den brandenburgischen Hochschulen zu fördern und über das Land Brandenburg hinaus öffentlich zu machen. Über die Publikation soll der Ertragswert der Untersuchungen, Analysen, Theorieangebote und Praxishandreichungen gesichert werden. Mit dieser Zeitschrift wird ein Forum geschaffen, das den Diskurs – unter Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, Hochschullehrenden und Interessierten an der Schnittstelle von Hochschulpolitik und –didaktik – um eine qualitativ anspruchsvolle und professionelle Fundierung der Studien- und Lehrkultur an den Hochschulen bereichert.

Die Beiträge sollen allen voran den Hochschullehrenden, die sich erstmals mit bestimmten didaktischen Herausforderungen konfrontiert sehen, Reflexionsangebote und praktische Hilfestellungen bieten. In einer sich verändernden Kultur des Lehrens und Lernens finden darüber hinaus auch erfahrene Hochschullehrende in den *Brandenburger Beiträgen zu Hochschuldidaktik* neue Anregungen.

Themen wie die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Evaluation, Feedback und Bewertung, alternative Lehr- und Lernformen, Beratungs- und Prüfungssituationen, Struktur- und Curriculumsentwicklung, berufliche Weiterentwicklung, u.a.m. stehen im Zentrum der Veröffentlichungen. Die Zeitschrift lädt ein, didaktische, methodische und strukturelle Fragestellungen in der Hochschullehre als Konglomerat von Entwicklungen und Perspektiven zu verstehen.

Um unseren Leserinnen und Lesern die abgedruckten Materialien unmittelbar nutzbar zu machen, haben wir uns bewusst für die Veröffentlichung im Internet entschieden. Die *Brandenburger Beiträge zur Hochschuldidaktik* erscheinen als Einzelhefte in loser Folge, wobei die Beiträge eines Jahres jeweils zu einem Band zusammen gefasst werden.

Wir hoffen auf viele Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Ulla Klingovsky & Joachim Ludwig

Potsdam im Oktober 2010

1.) Vorbemerkungen

In diesem Beitrag werden das hochschuldidaktische Instrument der „LEHRHOSPITATION“ und seine Relevanz im Professionalisierungsprozess von Hochschullehrenden als subjektwissenschaftlich begründetes vorgestellt.¹ Damit richtet sich der Beitrag an Praktikerinnen und Praktiker in der hochschuldidaktischen Weiterbildung, deren Gegenstand die Professionalisierung des Lehrhandelns von Hochschullehrenden ist sowie an interessierte Hochschullehrende, die ihre Handlungsoptionen in der Lehre professionalisieren möchten.

Mit der subjektwissenschaftlich orientierten Konzeption von „LEHRHOSPITATIONEN“, wie wir sie im Netzwerk Studienqualität Brandenburg entwickeln, durchführen und evaluieren, bemühen wir uns um eine wissenschaftlich fundierte Professionalisierungsstrategie, die sich dezidiert von anderen Beratungsverfahren – wie Coaching und Supervision – unterscheidet. Im Gegensatz zu einem sich ausschließlich an formalen Prozessen orientierenden Verfahren der „Supervision“, konzentriert sich die „LEHRHOSPITATION“ auf die fachlich-inhaltliche Unterstützung von Lehrpersonen, die ihre eigenen Handlungsoptionen in der Lehre erweitern möchten. Während es sich beim Coaching um ein Verfahren handelt, das eine lösungs- und zielorientierte Begleitung in beruflichen Veränderungsprozessen verspricht, handelt es sich bei der „LEHRHOSPITATION“ um einen explizit ergebnisoffenen Beratungsprozess. Der Beratungsprozess wird als Selbstverständigungsprozess begriffen und zielt folglich nicht auf ein gemeinsames inhaltliches Ergebnis, sondern auf eine Verständigung des (Hochschul-)Lehrenden mit sich selbst in Auseinandersetzung mit den von dem Hospitierenden angebotenen Bedeutungshorizonten (vgl. Ludwig 2004: 115 ff).

Die Leitidee des Verfahrens der „LEHRHOSPITATION“ ist es also, über einen inhaltlich geleiteten Beratungsprozess „Selbstverständigungsprozesse“ auf Seiten der (Hochschul-) Lehrenden anzuregen, die über einen „beschreibenden, verstehenden, und analytischen Umgang“ (Ludwig 1999: 670) mit dem eigenen Lehrhandeln zu einer Verfügungserweiterung im Handlungsfeld ‚Hochschullehre‘ führen.

„Selbstverständigung, dies bedeutet vor allem anderen ‚Verständigung mit mir selbst‘ über ein von mir Gemeintes. Ich bin darauf aus, etwas, das ich schon irgendwie weiß, für mich reflexiv fassbar zu machen, also mein ‚verschwiegenes Wissen‘ (tacit knowledge) in ‚gewusstes Wissen‘ zu verwandeln.“ (Holzkamp 1995: 834)

¹ Die subjektwissenschaftliche Lerntheorie geht auf Klaus Holzkamp zurück, dessen 1993 veröffentlichte Publikation „Lernen – subjektwissenschaftliche Grundlegung“ den zentralen Referenzpunkt einer subjektwissenschaftlichen Didaktik darstellt. (Vgl. Ludwig, J. 2000, 2003, 2006)

2.) Der Beratungsprozess der Lehrhospitation

Eine Lehrhospitation umfasst sieben Prozessschritte, die als komplexes Beziehungsgefüge in der Lage sind jene Selbstverständigungsprozesse anzuregen. Auf der Basis des Verstehens werden Lehrende beraten und begleitet. In diesem Prozess werden hochschuldidaktische und lerntheoretische Wissenshorizonte je individuell relationiert.

Den Ausgangspunkt einer „LEHRHOSPITATION“ bildet immer eine subjektiv wahrgenommene Handlungsproblematik der Lehrperson, die den Hospitationsprozess selbst initiiert. Einer Handlungsproblematik geht stets eine (antizipierte) Diskrepanzerfahrung voraus, die dem Handelnden deutlich macht, dass seine Handlungsverfügungen an einem bestimmten Punkt oder in einem bestimmten Kontext bislang eingeschränkt sind, deren Beschränkungen er aber im Zuge des Strebens nach erweiterter Teilhabe bemüht ist durch Lernen aufzuheben. Dabei sind es subjektive Bedeutungskonstellationen und Begründungen, die der Wahrnehmung/Identifizierung einer Handlungsproblematik zugrunde liegen.

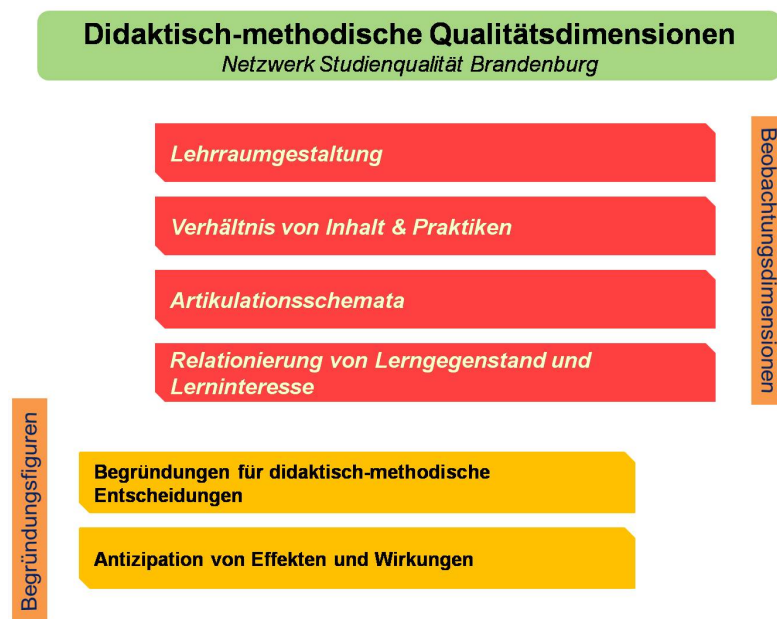
Die Lehrenden erarbeiten sich ein Konzeptionspapier für die zu beobachtende Sitzung und begründen ihr Anliegen in einem ersten, den Beratungsprozess vorbereitenden schriftlichen Dokument, formulieren darin ihre Handlungsproblematik sowie ihr persönliches Lerninteresse. Mit dieser ersten Selbstverständigung beginnt der an der subjektiven Begründungslogik der Lehrenden orientierte Beratungsprozess:



Den Gegenstand eines ersten vorbereitenden Beratungsgesprächs bilden die gegenwärtige Einschätzung des eigenen Lehrhandelns des Lehrenden sowie sein inhaltlich-thematische Lerninteresse. Das Gespräch dient dabei einerseits der Verständigung über jene Aspekte des eigenen Lehrhandelns, die aufgrund der gegebenen Bedeutungs- und Begründungszusammenhänge problematisch, aber zugleich auch jenen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt weniger problematisch

erscheinen. In diesem Problematisierungszusammenhang werden die Bedeutungs- und Begründungsfolien der Lehrenden erstmalig von professionellen didaktisch-methodischen Gegenhorizonten kontrastiert. Diese Kontrastierung kann dem Selbstverständigungsprozess weitere Nahrung geben, die zum kritisch-reflexiven Vergleich mit den eigenen Bedeutungs- und Begründungsfolien herangezogen werden können.

Den Kern des Hospitationsprozesses stellt der konkrete Besuch einer Lehrveranstaltung durch die Hospitierenden dar, der die Grundlage für die professionelle Lehrveranstaltungsbeobachtung bietet. Die Hospitierende rekonstruiert die Situationsabfolge der Lehrveranstaltung entlang der skizzierten didaktisch-methodischen Qualitätsdimensionen:



Auf der Basis dieser Lehrveranstaltungsbeobachtung erstellt die oder der Hospitierende eine schriftliche Rückmeldung der beobachteten Aspekte des Lehr-/Lern-Geschehens. Dabei geht es explizit nicht um die Bewertung individueller Einzel-Handlungen des Lehrenden, sondern im Gegenteil, um die systematische Beschreibung typisierbarer Handlungsmöglichkeiten im Lehr-/Lern-Geschehen. Dabei werden aus den formulierten didaktisch-methodischen Qualitätsdimensionen die fachlich-inhaltlichen Gegenhorizonte generiert, die geeignet scheinen, die je individuelle Bedeutungs- und Begründungsfolie zu kontrastieren. Aus subjektwissenschaftlicher Perspektive lautet die Kernfrage des didaktisch-methodischen Handelns, inwiefern die Gestaltung des Lehrraums die Genese studentischer Bedeutungen gegenüber dem Lerngegenstand unterstützt. In diesem Zusammenhang lassen sich die didaktisch-methodischen Qualitätsdimensionen auf folgenden Ebenen verorten:

1.) Lernraumgestaltung:

An welchen Aspekten lässt sich eine lernförderliche Lehrraumgestaltung erkennen/nicht erkennen?

2.) Verhältnis von Inhalt und Praktiken:

Inwiefern werden fachliche Inhalte und handlungspraktische Kompetenzen relationiert?

3.) Artikulationsschemata:

Inwiefern werden Lerngegenstände didaktisch so aufbereitet, dass sie an den Lerninteressen der Studierenden anzuknüpfen und neue Lerninteressen zu generieren vermögen.

4.) Relationierung von Lerngegenstand und Lerninteresse:

In welcher Weise werden fachliche Inhalte mit den Bedeutungsfolien der Studierenden relationiert?

Die schriftliche Rückmeldung wiederum bildet die Grundlage des nachbereitenden Beratungsgesprächs, dessen vorrangiges Ziel es ist, den Selbstverständigungsprozess fachlich-inhaltlich weiter zu fundieren.

Professionelle Handlungsmaxime für den Hospitierenden ist auf der Grundlage einer subjektwissenschaftlichen Lerntheorie das Verstehen der Begründungslogik des Hochschullehrenden. Den Schwerpunkt des nachbereitenden Beratungsgesprächs bildet deshalb ein Verständigungsprozess im Modus von Anerkennung und Kritik. Dieser Modus ist gekennzeichnet durch das Bemühen, den Eigensinn der Begründungslogik des Lehrenden zu erkennen und zu verstehen. Straub spricht in diesem Zusammenhang von einem Verstehen, einem Reflektieren vom sog. „Drittstandpunkt“ aus, welcher innerhalb des pädagogischen Selbstverständigungsprozesses potenziell ermöglicht, den Eigensinn jeweils fremder Bedeutungshorizonte nicht vorschnell zu übergehen, sondern ihn vielmehr verstehend mit dem je eigenen zu relationieren (vgl. Straub 1999).²

Aus Perspektive der subjektwissenschaftlichen Lerntheorie gelten subjektive Sinn- und Bedeutungshorizonte als prinzipiell verstehbar, unterstützungsfähig und irritierbar (vgl. Holzkamp 2004, S. 29). Es ist anzunehmen, dass die Hochschullehrenden ‚gute Gründe‘ für das beobachtete Lehrhandeln besitzen. Das Ziel des Beratungsgesprächs ist die Rekonstruktion der je individuellen Begründungslogiken, anhand derer die Lehrlogik des Lehrenden verstanden werden kann. In einer kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung werden auf der Basis des Verstandenen fachlich-inhaltlich begründete Gegenhorizonte angeboten.

Mit den fachlich-inhaltlich begründeten Gegenhorizonten ist der Horizont möglicher Handlungsoptionen eröffnet. Die Frage ob und ggf. in welcher Weise die Lehrenden diesen beschreiten, sich für sich selbst erschließen und nutzbar machen weist über den Lehrhospitationsprozess hinaus. Die Perspektive fundamentale Lernprozesse zu realisieren, obliegt der Verantwortung der Lehrenden selbst.

Im Verlauf des Hospitationsprozesses wird den Lehrenden die Möglichkeit eröffnet, einen übergreifenden Selbstverständigungsprozesses zu initiieren, der ihnen Gelegenheit gibt ihre aktuellen Handlungsproblematiken und die darin erkennbaren Bedeutungskonstellationen in vertiefter, theoretischer Weise zu verstehen und neue, erweiterte didaktisch-methodischen Handlungsoptionen zu entwickeln.

² Straub, J. (1999): Verstehen, Kritik, Anerkennung. Das Eigene und das Fremde in der Erkenntnisbildung interpretativer Wissenschaften. Göttingen.

Literatur

- Holzcamp, Klaus (2004): Wider den Lehr-Lern-Kurzschluß. Interview zum Thema „Lernen“. In: Faulstich, P./Ludwig, J. (Hrsg.) 2004, S. 29-38
- Holzcamp, Klaus (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt am Main/New York.
- Ludwig, Joachim (2006): Lehren und Lernen in der Erwachsenenbildung - subjektorientiert? In: Ludwig, J./Zeuner, Chr. (Hrsg.): Erwachsenenbildung 1990-2022. Weinheim/München, S. 99-118.
- Ludwig, Joachim (2003): Subjektwissenschaftliche Didaktik. In: GdWZ 3, S. 119-121.
- Ludwig, Joachim (2000): Lernende verstehen. Bielefeld.
- Ludwig, Joachim (1999): Subjektperspektiven in neueren Lernbegriffen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 5, S. 667-682.
- Ludwig, Joachim (2004): Vermitteln - verstehen - beraten. In: Faulstich, P./Ludwig, J. (Hrsg.): Expansives Lernen. Hohengehren, S. 112-126.
- Straub, J. (1999): Verstehen, Kritik, Anerkennung. Das Eigene und das Fremde in der Erkenntnisbildung interpretativer Wissenschaften. Göttingen.